

Die Feuerwehr muss sich selbst helfen

Land dringt darauf, den Frauenanteil bei den Einsatzkräften zu erhöhen und verstärkt um Ausländer zu werben

Eigentlich haben die Feuerwehren im Land nichts zu beklagen. Die Mitgliederzahlen liegen auf stabilem Niveau, in der Nachwuchsarbeit sieht es gut aus. Doch wie lange noch? Aufgrund der zurückgehenden Bevölkerungszahl könnte auch die Personalstärke bei den Feuerwehren drastisch sinken.

VON HILMAR PFISTER

STUTTGART. Wenn's brenzlich wird, sind sie da. 110 000 Frauen und Männer schieben Dienst im Namen der Feuerwehr, jederzeit, die meisten als Ehrenamtliche. Sie wissen, was zu tun ist bei Bränden, Unfällen und vielen anderen kritischen Situationen. Doch eines der größten Probleme der Zukunft lässt selbst die Feuerwehrleute ratlos zurück: der Rückgang der Bevölkerungszahl. Statistiker befürchten, dass Baden-Württemberg bis zum Jahr 2060 rund 1,6 Millionen Einwohner verlieren könnte.

An ihrer Mitgliederzahl hatten die Feuerwehren im Südwesten in den vergangenen Jahren wenig zu bemängeln. Die 110 000 vom vergangenen Jahr bedeuteten einen Anstieg von knapp einem Prozent gegenüber dem Vorjahr. Erfreulich ist auch die Entwicklung bei den Jugendfeuerwehren. 28 000 Kinder und Jugendliche gehören mittlerweile dazu, organisiert in 998 Gruppen. Doch all das könnte sich ändern. „In den nächsten Jahren kann ein signifikanter Rückgang der Personalstärke nicht ausgeschlossen werden“, schreibt das Innenministerium auf eine Anfrage der SPD. Denn mit der sinkenden Bevölkerungszahl gebe es künftig immer weniger Menschen, „die aufgrund der körperlichen Anforderungen für den Feuerwehrdienst geeignet sind“. Gleichzeitig dürften den Feuerwehrleuten die Arbeit nicht ausreichen. Rund 17 000-mal mussten sie im vergangenen Jahr zu Bränden ausrücken. Das ist zwar ein leichter Rückgang im Vergleich zum Vorjahr. „Das bedeutet aber nicht automatisch, dass die Einsätze mit weniger Gefahren verbunden sind und die Zahl der Unfälle ebenfalls abnimmt“, sagt Innenminister Heribert Rech (CDU).

Doch wie können sich die Feuerwehren auch in Zukunft auf die Schlagkraft von genügend Einsatzkräften verlassen? Das Ministerium empfiehlt, „das hohe Ansehen der Feuerwehren in der Bevölkerung zu erhalten“. Der Frauenanteil müsse erhöht werden. Außerdem sollte die Feuerwehr verstärkt um Menschen mit Migrationshintergrund werben. Seine Vorschläge lässt das



Junge Frauen, auf in den Einsatz! Das wünscht sich die Landesregierung – die Gemeinden im Südwesten sollen dafür werben

Foto: dpa

Ministerium in einen Katalog einfließen, der in nächster Zeit an alle Gemeinden im Südwesten verteilt werden soll. Inhalt des Schriebs: „Hinweise und Empfehlungen für mögliche Maßnahmen der Gemeinden.“ Insbesondere der Frauenanteil in den Feuerwehren scheint dem Ministerium am Herzen zu liegen.

Eine hauptamtliche Feuerwehrstelle kostet bis zu 250 000 Euro pro Jahr

Der sei mit rund vier Prozent im vergangenen Jahr immer noch zu niedrig. Das Problem: „Bei Frauen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit suchen, rückt der Feuerwehrdienst nicht per se in den Blickpunkt.“ Frauen für die Feuerwehr: Unter diesem Motto sollen die Feuerwehren ihr Bild in der Öffentlichkeit „anpassen“. In Broschüren und Werbeschriften, so der Vorschlag des Innenministeriums, könnten Feuerwehrfrauen und -männer gleichermaßen abgebildet werden.

In der Landesregierung ist man jedenfalls überzeugt, genügend für eine positive Zukunft der Feuerwehren getan zu haben. So änderte sie das Feuerwehrgesetz im vergangenen September. Danach dürfen junge Leute heute früher zur Feuerwehr kommen als früher – ein Wechsel in den aktiven Dienst ist bereits mit 17 statt mit 18 Jahren möglich.

Ein hilfreiches Konzept? „Diese Änderung wird sich erst in einigen Jahren auswirken“, sagt Willi Dongus, der Geschäftsführer des Landesfeuerwehrverbands. Und bis dahin? Gehe die Zahl der ehrenamtlichen Feuerwehrleute drastisch zurück, gebe es nur zwei Möglichkeiten, sagt Dongus. „Entweder die Qualität der Feuerwehrarbeit lässt nach, oder es müssen verstärkt hauptamtliche Feuerwehrleute eingestellt werden.“ Doch das wäre nicht ganz billig für die Gemeinden. Eine hauptamtliche Feuerwehrstelle koste 200 000 bis 250 000 Euro je Jahr, sagt Dongus. Die Hoffnung will er trotzdem nicht aufgeben. „Die Feuerwehrwelt wird nicht untergehen. Wir haben schon einen Kaiser und zwei Weltkriege überstanden.“

7000 Menschen gerettet

- Die Feuerwehren im Südwesten sind im vergangenen Jahr zu 96 000 Einsätzen ausgerückt – darunter waren nicht nur Notfälle aufgrund von Bränden.
- 41 000 Einsätze gab es im Bereich technische Hilfeleistungen – unter anderem bei Verkehrsunfällen oder Unwetterschäden.
- Die Einsatzkräfte konnten im Südwesten knapp 7000 Personen retten – 77 mehr als im Jahr zuvor.
- Obwohl die Feuerwehrleute weniger als sonst ausrücken mussten, wurden sie dabei öfter verletzt: Die Zahl der verletzten Feuerwehrangehörigen stieg um fast vier Prozent auf 1677 Personen, ein Feuerwehrmann kam im Dienst ums Leben.
- Von den 110 000 Einsatzkräften der Feuerwehr arbeiten 108 000 als Ehrenamtliche. Der Anteil der weiblichen Feuerwehrleute hat sich im Vergleich zum Jahr 2008 um fast neun Prozent erhöht. (hip)